

Der Jargon der Eigentlichkeit als esoterisch-faschistoider Jargon^a

VON

Herbert Rätz

Adorno hat mit Blick auf Martin Heidegger die Sprache fundamentalistischer Menschen den “Jargon der Eigentlichkeit”¹ genannt, sie ist insofern okkult, als nicht das manifest gesprochene Wort, sondern dessen “eigentliche” Bedeutung maßgebend ist. Adorno stellt fest, der Charakter des Jargons sei “überaus formal”: seine Ziele würden „in weitem Maße ohne Rücksicht auf den Inhalt der Worte gespürt“, deshalb sei der „des Jargons Kundige“ nicht verpflichtet zu sagen, was er denkt, das besorge der Jargon. Der Jargon lebe von seiner Gestimmtheit und erzeuge eine Aura, als sagten die Worte etwas höheres aus, als sie tatsächlich bedeuten. „Sakral ohne sakralen Gehalt, gefrorene Emanationen, sind die Stichwörter des Jargons der Eigentlichkeit Verfallsprodukte der Aura.“ Die Verbindung dieser Aura mit dem Unverbindlichen gemahnt Adorno an das Zungenreden unter dem Einfluss des Heiligen Geistes, das „mit mechanischen Zungen“ geschehe. „Das suggerierte und nicht vorhandene Geheimnis aber ist öffentlich. Wer es nicht hat, braucht nur zu reden, als ob er es hätte, und als hätten die anderen es nicht.“ⁱ

Diese Sprache zeigt sehr deutlich ihren Bezug zum nicht geheimen, aber öffentlichen, nicht vorhandenem, aber suggerierten Okkultum. Aus der Nähe zum Geweihten stammen die pompösen Gesten und Rituale, die Vermischung von Ritualisierung und Emotionalisierung bzw. Dramatisierung, sowohl des Faschismus, wie auch der Esoterik. Bei der Dramatisierung werden Gefühle ins Unermessliche gesteigert in Pose gesetzt; verbal wird mit Übergenerali-

^a Der vorliegende Text basiert auf Kapitel 21 meines Buches Die Religion der Reinheit, ³Saarbücken 2008

sierungen wie „immer“, „alles“ usw. gearbeitet. Eva-Maria Ziege hat den völkischen Diskurs untersucht und ähnliche Befunde gewonnen, wie ich sie aus meiner Betrachtung der Elemente der Esoterik entnehme:

“Im völkischen Diskurs (...) organisieren (sich ...) eine kleine Menge von Signifikanten (...und) haben eine Vielzahl von parallelen, sich manchmal widersprechenden und gelegentlich sogar antagonistisch unterlaufenden Konnotationssignifikaten. (...) In den Re-Produktionen des (.) Signifikanten wiederholen sich immer wieder dieselben Strategien der Rationalisierung und Euphemisierung. Diese decken sich mit den Strategien, wie sie die *Studien zum autoritären Charakter*(...). Das Ganze mündet implizit oder explizit immer in (.)Beschuldigung, (en).(....) Damit einher gehen apokalyptische Elemente der Krisen- oder Endzeitstimmung, des Erkennens der Vorzeichen einer nahenden Katastrophe und des Rufes nach Erlösung in einer neuen Welt oder der Warnung vor dem endgültigen Untergang der jetzigen Welt. (...) Damit einher geht die Entdeutlichung ihres Diskurses. Je weiter man sich von den Spezialdiskursen mit ihren strengeren Regeln des Sprechens weg in den Interdiskurs hinein bewegt, desto schwächer werden die naturwissenschaftlichen und desto stärker die religiösen Codierungen. Im Interdiskurs wird auf diese Weise der Verlust naturwissenschaftlicher Autoritätseffekte kompensiert (ohne die naturwissenschaftlichen aber je ganz aufzugeben). (...) Die Entdeutlichungen und Widersprüche, die sie produzieren, bewirken keine Schwächung der antijüdischen Aussagewirkung, sondern im Gegenteil in der Reziprozität deren Verstärkung, weil sich die verschiedensten Individuen mit zum Teil ganz entgegen gesetzten sozialen Interessen in derselben Botschaft erkennen und diese selbst auch erzeugen können. (...) In Übereinstimmung mit den sozial psychologischen Ergebnissen der *Studien zum autoritären Charakter* zeigt sich, daß dem völkischen Diskurs keine kognitive, sondern eine ‘archaische Logik’ von ‘assoziativen Übergängen’ zugrunde liegt. Seine Logik liegt nicht in seinen Produkten, sondern in seinen Produktionsschemata - nicht in seinem Inhalt, sondern seiner Struktur.”ⁱⁱⁱ

Die Sprache der Esoteriker ist im völkischen Diskurs, im NS-Kult und in den Opern Wagners ebenso erkennbar, wie ihre Neigung zur Stereotypenbildung. Prophezeiungen werden, wie die auf nahezu alles anwendbaren Verse des Michel de Notre Dame, genannt Nostradamusⁱⁱⁱ, üblicherweise in solch vagen Formulierungen gehalten. Entsprechend verhält es sich mit dem sogenannten Zungenreden, das sind unverständlich ausgestoßene Laute, die als Fremdsprachen interpretiert werden, bzw. das Stammeln von Wort- und Satzketten im rituellen Satanismus. Die Kunst des Wahrsagens, vom Horoskop bis hin zum Lesen im Kaffeesatz, besteht in der gezielten Anwendung diffuser Äußerungen. Den Sprechenden scheint es bewusst zu sein, wie beliebig sie schwafeln und wie gering daher die Möglichkeit ist, verstanden zu werden, denn sie klammern sich an Stereotypen, die das Verstehen garantieren sollen. Adorno sieht in der Verwendung der Stereotypen sogar einen Aspekt der Scheinfreiheit, der mich an den absoluten Freiheitsbegriff Fichtes und seiner Adepten (Steiner, Stirner, Crowley, usw.) gemahnt. Der Philosoph Peter Bieri hat diesen absolut freien Willen beschrieben: Seine

Unbeeinflussbarkeit mache ihn „zu einem *verrückten* Willen.“ Es handele sich um einen lernunfähigen, wirklichkeitsfernen und zur Veränderung unfähigen Willen, der „in einem informationslosen Dunkel“ operiert. „Unbelehrbar, blind und stur würde er jedem seine Ziele diktieren, komme was wolle.“^{iv} Insofern ist Adornos Scheinfreiheit der präzisere Begriff.

“Die Stereotypen des Jargons versichern subjektive Bewegtheit. Sie scheinen zu garantieren, dass man nicht tue, was man doch tut, indem man sie in den Mund nimmt: mitblökt; man habe es sich selber, als unverwechselbarer Freier, errungen. Das formale Gehabe von Autonomie ersetzt deren Inhalt. (...) Was in der Kulturindustrie die Pseudo-Individualisierung besorgt, das besorgt bei ihren Verächtern der Jargon. Er ist das deutsche Symptom fortschreitender Halbbildung; wie erfunden für solche, die sich als geschichtlich verurteilt oder wenigstens absinkend empfinden, aber vor ihresgleichen und sich selber als inwendige Elite sich gerieren.^v (...) Der Jargon bekundet Zuverlässigkeit fürs Allgemeine durch eine vom Allgemeinen gestempelte Besonderung bürgerlicher Herkunft (...). Der wichtigste Vorteil ist der des Leumundszeugnisses. Ganz gleich was sie sagt, die Stimme, die so schwingt, unterzeichnet einen Sozialvertrag¹. Ehrfurcht vor jenem Seienden, das da mehr sei, als es ist, schlägt alles Unbotmäßige nieder. Zu verstehen gegeben wird, das sich Ereignende sei zu tief, als das die Sprache das Gesagte entweihte, indem sie es sagt. Die reinen Hände verschmähen es, an geltenden Eigentums- und Herrschaftsverhältnissen etwas zu ändern (...). Wer den Jargon plappert, auf den kann man sich verlassen; man trägt ihn im Knopfloch anstelle derzeit nicht reputabler Parteiabzeichen.^{vi}

Der Rebell, der sich nicht gegen die eigenen Eltern aufzulehnen wage, heuchelt, mault und nörgelt, aber er wird auch nicht als Erwachsener die heilige Ordnung (Hierarchie) angreifen, frei nach der Spruchweisheit: Was “Hänschen nicht lernt, mag Hans nimmermehr lernen”. Es ist also kein Zufall, dass die “Eigentlichen” von der Aufrechterhaltung einer Ordnung reden, die sie selbst nicht anzurühren bereit sind und die deshalb sakralisiert ist. Selbst wenn die Religion bereits vergessen ist, wirkt die durch den Jargon hergestellte „Bereitschaft, den Menschen ein positives Verhältnis zur Religion unvermittelt als Positivum anzurechnen (...) Man muss nur ein gläubiger Mensch sein, einerlei, woran man glaubt.^{vii}“ Auf den irrationalen Aspekt des „eigentlichen“ Sprechens haben Grunberger und Dessuant verwiesen: Die Wahrheit eines Narzissten liege außerhalb jedes logischen Kriteriums, sie beziehe ihre Legitimität aus dem Glauben und setze sich „gegen die Fakten durch“². Sie brauche die Verschwommenheit, in der alles möglich ist. Die Wahrheit sei etwas Verächtliches; die Kausalität ein Tyrann. „Die Fakten müssen verneint werden, wenn es darum geht, die

¹ Adorno denkt hier keinesfalls an einen Sozialvertrag im demokratisch-diskursiven Sinn, entsprechend der Moralstufe 5 Kohlbergs, sondern an eine Unterwerfungsbekundung nach Kohlbergs Stufe 3 bzw. 4. Das geht übrigens auch aus Adornos vorher gemachten Bemerkungen hervor.

² Auch hier wieder ist der Zusammenhang zwischen Narzissmus und Gnosis erkennbar, den die von Grunberger und Dessuant beschriebene Situation entspricht exakt der gnostischen Realitätsverweigerung.

narzisstische Vollkommenheit um jeden Preis aufrechtzuhalten, und sei es um den Preis der Absurdität“.^{viii}

Der Jargon der Eigentlichkeit, die unverbindliche, verschwommene Sprache, ist das sprachliche Muster der Gnosis. Dabei dient die Verbindung des antiintellektuellen Affekts und des Jargons der Eigentlichkeit dazu, ein aus dem Pragmatismus (George Sorel) stammendes Perfektions- und Allmachtsideal zu bestätigen, ohne Rücksicht darauf, wie die Realität tatsächlich beschaffen ist. Dahinter steht die Angst vor der eigenen Bedürftigkeit und Versehrtheit, die im Wunsch nach Ganzheit und Einheit angedeutet, aber nicht explizit artikuliert wird, wie es Ziege in der Analyse des völkischen Diskurses festgestellt hat. Die Eigentlichkeit bleibt nicht auf die Sprachebene beschränkt, denn Menschen verhalten sich oft so, wie sie sprechen. Kurt von Schuschnigg hat dies am Beispiel NS-Sicherheitsdienstes beschrieben.^{ix} Nadine Hauer diagnostiziert in ihrer Studie “Die Mitläufer, oder die Unfähigkeit zu fragen” unterschiedliche Kommunikationstypen, unter denen der Typ Unterschwellig, Diffus, “Nebel”, UDN, “(...) die typischen Mitläufer, die ‘nichts getan’, ‘nichts gesehen’, ‘nichts gewusst’ haben, die auch ‘nichts tun, nichts wissen, nichts sehen konnten’ und ‘nichts hätten tun können’ “^x treffend charakterisiert. “Bei dieser Kommunikationsform gibt es kaum eine Möglichkeit, sich anderswo zu informieren, weil entweder völlig unklar bleibt, wonach konkret gefragt werden soll, andererseits aber vor allem der Eindruck vermittelt wird, dass beim Nachfragen Unannehmlichkeiten oder Peinlichkeiten zu erwarten sind.”^{xi}

Wer den Sprachstil UND bzw. den Jargon der Eigentlichkeit bevorzugt, der braucht keine Zensur: Die Schere ist bereits im Kopf. Aufgrund dieses diffusen Sprachstils, der in allen esoterischen Publikationen festzustellen ist, kann auch keine exakte Definition der Esoterik geleistet werden: Die Esoterik hat, wie alle fundamentalistischen Glaubenssysteme, einen allumfassenden (totalitären) Anspruch; daher die Unschärfe der Begrifflichkeit und daher die Unfähigkeit, die Versatzstücke eindeutig zu fassen. Trotzdem habe ich versucht, mit einer halbwegs brauchbaren Definition der Esoterik zu arbeiten, denn bestehende Definitionen kranken entweder an ihrem Unverständnis für esoterisch-okkulte Gegenstände, oder stammen aus einem solchen Umfeld. Ich gehe also davon aus, dass *Esoterik eine fundamentalistische, auf der Gnosis basierende Weltanschauung ist, die Menschen mit magisch-ichlosen Persönlichkeitsanteilen ein Glaubenssystem mit mehr oder minder ausgeprägtem Anspruch von Wissenschaft anbietet, das zugleich einen Verschwörungsaspekt (Geheimnis) bedient und eine Instant-Welt errichtet*. Die Gefahr der Esoterik geht nicht von dem Glauben an die

Wirksamkeit z.B. von homöopathischen Präparaten oder der Zuverlässigkeit von Prophezeiungen aus, sondern besteht darin, dass demokratische Ideen und Mitwirkungsmöglichkeiten negiert, sowie Konfliktlösungsstrategien abgelehnt werden, und eine pseudologische Innenwelt errichtet wird. Ein schönes Beispiel für den Sprechstil UDN bietet z.B. Gereon Wolters diffuse Darstellung der "wissenschaftliche(n) Rationalität Franz Anton Mesmers:

“Der Arzt und Parapsychologe Rudolf Tischner, der vielleicht beste Kenner des Mesmerschen Werkes, (...) und wie Mesmer selbst ein Anhänger von parapsychologischen Fluidumstheorien, dürfte wohl recht haben mit seiner Meinung, daß TAM [Theorie des animalischen Magnetismus; H.R.] im Grunde nichts anderes sei, als eine *mechanistische* Version der altehrwürdigen magisch-magnetischen Medizin, die bis zu Mesmer im Gewand des Vitalismus auftrat. (...) Mesmers *Nosologie* lässt sich als eine Variante der auf die Antike und hier vor allem auf Galen zurückgehenden *Humoralpathologie* kennzeichnen. Gesundheit besteht für Mesmer in einem vom jeweiligen Lebensalter abhängigen harmonischen Verhältnis von *Bewegung* und - insbesondere muskulärer - *Erstarrung* und *Verfestigung*.”^{xii}

Wolters bezieht sich nicht auf die "Meinung" Tischners, sondern konzidiert, "dass er wohl recht haben dürfte", heißt: er stellt das mal in den Raum. Indem er keine eigene Position bezieht kann er, ohne den zitierten Parapsychologen als "wissenschaftlich" anerkennen zu müssen, dessen Auffassung übernehmen und braucht zugleich nicht definieren, was denn wissenschaftlich sei und was nicht. Der zweite Satz zeigt aber, dass er durchaus anders könnte, obgleich ich auch hier eine klare Aussage vermissem; "lässt sich kennzeichnen" ist weit entfernt von *ist eine Variante von*. Abgesehen von dem Umstand, dass ich die Aussagen über den Vitalismus^{xiii} und die Humoralpathologie teile, lehne ich die diffuse Darstellung^{xiv} ab. Nach Detlev Claussen ist das allseits beliebte Meinen "das verdinglichte, aus dem Zusammenhang gerissene, isolierte, abstrakte Bewusstsein par excellence - nicht nur antisemitisches Meinen, sondern jedes Meinen überhaupt. Das Produkt des eigenen Kopfes wird (...) affektiv besetzt. Warenaustausch und sublimierter Meinungs austausch haben das Verschwinden der Geschichte, der Genesis gemeinsam." ^{xv}

Indem Wolters seinen Gewährmann Tischner bei der Meinung nimmt, produziert er ein bürgerlich-entfremdetes Bewusstsein (Ideologie), das nach dem ökonomistischen Muster Geschichtslosigkeit produziert, also die Frage nach Ursache und Wirkung als veraltet darstellt, denn hier zählt nur "das Natürliche". Damit wird Realität auf den Jetztpunkt geschrumpft und jedem Entwicklungsprozess nicht nur die Legitimation entzogen, sondern sogar ein blinder

Fleck geschaffen, der die Prozesse der Wahrnehmung entzieht und das Bedürfnis schafft, sich an unveränderbaren Zuständen zu orientieren. Zugleich wird dieses Bedürfnis verworfen, indem alles gleich und alles gültig ist, d.h. indem alles als gleichgültig abgehandelt wird und alles zugleich geschehen soll; der perfekte Stillstand. Wolters behauptet, dass es keine zuverlässigen Kriterien der Wissenschaftlichkeit geben kann: es gibt "keinen archimedischen Punkt", "von dem aus zwischen Wahn und Wissen zu unterscheiden wäre". Das stimmt insofern, als ein solcher Punkt eine Glaubensangelegenheit bilden würde und deshalb außerhalb des Wissens läge; wohl aber gibt es eine Übereinkunft über wissenschaftliche Methoden. Diese hat er bei der Pariser Kommission, die Mesmers Thesen ablehnte, anerkannt: Die Kommission rügte bei Mesmer "(1) Nichtbeachtung des Kausalgesetzes, (2) Nichtunterscheidung von Tatsachen und Hypothesen, (3) Nichtbeachtung des Empirieprinzips."^{xvi} Dies sind neben dem Prinzip der Reproduzierbarkeit und dem Falsifikationsgebot die Unterschiede zwischen Esoterik (Okkultismus) und Wissenschaft. Wolters weist anhand der Kriterien der Kommission nach, dass Mesmers Lehre zurecht als unwissenschaftlich abgewiesen wurde, und behauptet dann erneut (S. 134;), dass zwischen Wissenschaft und Wahn nicht zu unterscheiden wäre. Wolters klammheimlicher Gnostizismus wird durch einen Befund von Schmölz, der sich hinsichtlich des gnostizistischen Hintergrunds des hier erscheinenden Relativismus mit meiner Auffassung deckt, am besten kommentiert:

„Der Wertrelativismus (...) erfreut sich . . . großer Beliebtheit, denn er legitimiert jede subjektive politische Position als gleichberechtigt mit jeder anderen, und er gibt jeder ideologischen Apologie das Recht, sich als Wissenschaft aufzuspielen. Die (...) Wertrelativisten steigern ihre Forderung zu der These, daß objektive Wissenschaft unmöglich sei; daß jeder Versuch, sie zu betreiben, selbst nur ein auf subjektiver Wertung ruhendes Ideologieunternehmen sei. Kurz: der Wertrelativismus ist der Ausdruck. und das Instrument des fanatischen Willens zur Zerstörung der Ratio und ihrer Ordnung in allen Fragen des Menschen und der Gesellschaft.“^{xvii}

Die esoterische Weltanschauung, ebenso wie die „Dritte Kategorie“ der deutschen Romantik bzw. der „Dritte Weg“ der Lebensreform sind Erscheinungsformen des indifferenten Wertrelativismus, Solch postmodernes "anything goes", solche orakelnde Nebelschwaden sind die Folgen des Jargons der Eigentlichkeit; sie führen geradewegs zur Sehnsucht nach Eindeutigkeit und "natürlicher" Stabilität. Dietz Bering hat bei seiner Untersuchung des Schimpfwortes "Intellektueller" diagnostiziert, dass „die Quelle für die NS-Sprache nicht geistige Kreativität, sondern vorhandene politische Strömungen waren.“³ Es konnte auch gar nicht Ziel der NSDAP sein, eine allein ihr eigene Terminologie zu entwickeln. Verstand sie

³ Der Vorwurf, dass Juden nicht kreativ sein könnten weist also auf eigene Defizite der „Arier“ zurück.

sich doch als Sammlungsbewegung, die es immer abgelehnt hat, eine präzise ausformulierte Ideologie für verbindlich zu erklären. Hitlers Partei bot einen vagen 'Ideenbrei', in dem jeder nationale Mann seine 'Ideen' wiederzufinden können glaubte.^{xviii}

Die "geistige Nahrung" kann unzerkaut, unzerkleinert geschluckt werden, sie ist das perfekte Introjekt.^{xix} Damit erweist sich die Sprache des Faschismus als kleinbürgerliche Sprache der Eigentlichen und Vereiner aller Gegensätze, die solange geschliffen wurden, bis alle Ecken und Kanten persönlicher Formulierungen, Standpunkte und Eigenheiten verschwunden sind und alles eins ist. Wird diese Sprache auf das Nahrungssymbol übertragen, dann ist sie eine Säuglingssprache, die von jenen gebrabbelt wird, die unfähig sind, komplexe Sachverhalte zu differenzieren bzw. wirre Darstellungen zu entflechten. Daraus ergibt sich aber auch die Widerlegung des heute noch gepflegten Missbrauchmythos. Die Nationalsozialisten haben mit keiner von ihnen reklamierten Idee Missbrauch getrieben, denn der Unterschied zwischen Gebrauch und Missbrauch liegt darin, dass der Missbrauchende eine eigene, abweichende Vorstellung von der korrekten Anwendung einer Idee oder Sache hat. Wer aber keine eigene Idee hat und nur Versatzstücke sammelt, der gebraucht nur, was andere gedacht haben. Präziser als alle Historiker, die eine religiöse Grundlage des Nationalsozialismus bestreiten hat Roger Uhle das Phänomen Nationalsozialismus beschrieben. Durch Entfesselung eines ungehemmten Enthusiasmus („Aufhebung des Triebverzichts“) und durch die inkonsistente Weltanschauung, war der Nationalsozialismus für viele Menschen attraktiv:

Die keineswegs originelle NS-Ideologie vermochte an weit zurückreichende Kontinuitäten anzuknüpfen, band auch solche Menschen, die entweder glaubten, zumindest das kleinere Übel gewählt zu haben, oder sich durch programmatische Beliebigkeit täuschen ließen. Die Zustimmung zu der NS-Bewegung war weit eher eine Haltung, ein Glaube, als eine fundierte, rationale und politische Entscheidung. Die von den Nazis behauptete Politisierung war in Wahrheit das Gegenteil, die Entpolitisierung der Massen und zudem eine propagandistische Politikinszenierung mit irrationalen und mystischen Schwerpunkten, die rassen- und bevölkerungspolitische Begründungsvariante legitimierte, nun zur Tat aufrufend, vermeintlich naturgesetzlich gebotene Erfordernisse aber nicht "irrational", sondern durch "moderne, naturwissenschaftlich begründete und empirisch abgesicherte Theorie", die jedoch primär ideologisch-politischen Vorgaben gehorchte.^{xx}

Anders gesagt: Der Jargon der Eigentlichkeit ist pure faschistoide Ideologie, sofern von einer solchen überhaupt gesprochen werden kann. Eine eigenständige Ideologie setzt voraus, dass

ein eigener Standpunkt vertreten wird. Vertreten wird aber lediglich ein holistischer Ganzheitsanspruch, der vermeintlich Glaube und Wissenschaft miteinander verbinden will, aber verkennet, dass solch konträre Rezeptionsweisen sich gegenseitig ausschließen. Der Jargon ist exakt so konstruiert, wie alle „Parawissenschaften“. Da die gemeinsamen Elemente von Esoterik, Okkultismus und „Parapsychologie“ – ich halte den Begriff Hypermythos für präziser – quantitativ stärker ins Gewicht fallen, als differierende Merkmale und die strukturierenden Ideen gleichartig sind, ist der Jargon die notwendige Artikulationsform

ⁱ Adorno, Theodor W.: Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie. Frankfurt 1964, S. 11f

ⁱⁱ Ziege, Eva-Maria: Mythische Kohärenz. Diskursanalyse des völkischen Antisemitismus. Konstanz 2002, S. 247ff

ⁱⁱⁱ Siehe: Harder, Bernd: Nostradamus. Ein Mythos wird entschlüsselt. Aschaffenburg 2000. Darin enthalten: Kleine (unvollständige) Chronik der Weltuntergänge.

^{iv} Bierl, Peter: Das Handwerk der Freiheit. 6. Auflage, München 2006, S. 232

^v Adorno, Eigentlichkeit, S. 19

^{vi} ebd. S. 20

^{vii} ebd. S. 21

^{viii} Grunberger, Bela, Dessuant, Pierre: Narzißmus, Christentum, Antisemitismus. Eine psychoanalytische Untersuchung. Stuttgart 2000, S. 238f

^{ix} Rudolph, Jörg: Geheime Reichskommando-Sache! Hexenjäger im Schwarzen Orden. In: Lorenz, Sönke, Bauer, Dieter R., Behringer, Wolfgang u. Schmidt, Jürgen Michael (Hg.): Himmllers Hexenkarthothek. Das Interesse des Nationalsozialismus an der Hexenverfolgung. 2. Auflage Bielefeld 2000, S. 47

^x Hauer, Nadine: Die Mitläufer, oder die Unfähigkeit zu fragen. Opladen 1994, S. 126. Siehe entsprechend: Jäger, Siegfried: Brandsätze. Rassismus im Alltag. 2. durchgesehene Auflage Duisburg 1992

^{xi} Hauer, Nadine, Mitläufer, S. 127

^{xii} Wolters, Gereon: Mesmer und sein Problem: Wissenschaftliche Rationalität. In: ders (Hg.): Franz Anton Mesmer und der Mesmerismus. Wissenschaft, Scharlatanerie, Poesie. Konstanz 1988, S. 121-138, hier S. 122f

^{xiii} Helmut Zander, der in Europa vor allem an jenen Stellen, die Esoteriker für Reinkarnations“traditionen“ beanspruchen, nur seltene Spuren solcher Lehren feststellen konnte und bis zum 18. Jahrhundert nur dürftige Belege fand, weist auf die soziale Schicht der Vitalisten und ihre Reinkarnationsvorstellungen hin: Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung in Europa. Darmstadt 1999, S. 340

^{xiv} Harald Welzer hat diesen Stil ebenfalls beschrieben und kommt zu vergleichbaren Ergebnissen: Siehe: Welzer, Harald: Verweilen beim Grauen. Tübingen 1997, S. 71f

^{xv} Claussen, Detlev: Aspekte der Alltagsreligion. Frankfurt/Main 2000, S. 118f

^{xvi} Wolters, Gereon, Mesmer, S. 130

^{xvii} Schmölz, Franz Martin: Zerstörung und Rekonstruktion der politischen Ethik. München 1963, S. 77

^{xviii} Bering, Dietz: Die Intellektuellen. Geschichte eines Schimpfwortes. Stuttgart 1978, S. 97

^{xix} Das hat Karin Daecke vollkommen richtig erkannt. Siehe Daecke, Karin: Moderne Erziehung zur Hörigkeit? Die Tradierung strukturell-faschistischer Phänomene in der evolutionären Psychologieentwicklung und auf dem spirituellen Psychomarkt. Ein Beitrag zur zeitgeschichtlichen Introjektforschung in drei Bänden. Neuendettelsau 2006

^{xx} Uhle, Roger: Walter Gross. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen-Institutionen-Forschungsprogramme-Stiftungen. Hrsg.v. Ingo Haar u. Michael Fahlbusch. Unter Mitarbeit v. Matthias Berg. München 2008, S. 216-222, hier S. 220